

NACHRICHTEN

WEIHNACHTSALBUM

Helene Fischer
zurück auf Platz eins

BERLIN – Helene Fischer war am Weihnachtsfest nicht zu schlagen: Mit ihrem neuen Album „Weihnachten“ hat sie sich den ersten Platz in den deutschen Albumcharts zurückgeholt. In der Vorwoche hatte sich der Star mit Platz zwei begnügen müssen. Auch Adele („25“) macht einen Platz gut und steht jetzt auf der Zwei. Vom sechsten auf den dritten Rang stößt Coldplay („A Head Full of Dreams“) vor. Von der Sieben auf die Vier verbessert sich das Album „Sing meinen Song – Das Weihnachtskonzert, Vol. 2“, auf dem Musiker wie Sarah Connor, Andreas Gabalier und Xavier Naidoo Weihnachtslieder singen. Sarah Connor ist als Fünfte mit „Muttersprache“ auch solo zurück in den Top 5. (dpa)

AUTORENTREFFEN

Weiter auch
ohne Günter Grass

LÜBECK – Das traditionelle Lübecker Literaturtreffen von bedeutenden deutschen Gegenwartsautoren soll erstmals auch ohne seinen Begründer Günter Grass stattfinden. Erwartet werden am vierten Januar-Wochenende 2016 unter anderem Eva Menasse, Feridun Zaimoglu und Benjamin Lebert, wie das Grass-Haus am Montag mitteilte. Die Schriftsteller werden miteinander über ihre aktuellen Arbeiten diskutieren und zum Abschluss am 23. Januar im Lübecker Theater aus ihren Werken vorlesen. Die Arbeitstreffen fanden seit 2005 jährlich auf Einladung von Günter Grass statt. Der am 13. April 2015 verstorbene Literaturnobelpreisträger hatte selbst stets teilgenommen. Nach seinem Tod war die Zukunft des Treffens offen gewesen. (dpa)

SAMMLUNG GURLITT

Weitere Forschung
mit neuem Projekt

MAGDEBURG – Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg ruft Anfang 2016 ein Folgeprojekt zur Forschung am Münchener Kunstfund des Sammlers Cornelius Gurlitt ins Leben. Es soll den Namen „Provenienzrecherche Gurlitt“ tragen, wie ein Sprecher der Stiftung der Deutschen Presse-Agentur mitteilte. Ziel sei es, schnell und transparent zu Ergebnissen zu kommen. Es werde ein Projektteam in Berlin geben, die Stiftung selbst werde Koordinierungsaufgaben übernehmen und Werkverträge mit Experten schließen. Das entsprechende Folgeprojekt kündigte auch Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU) in Berlin an. Die Staatsministerin will die Kosten für die Aufklärungsarbeit übernehmen. (dpa)

Spannungsreiches Forscherleben
unter dem Schirm der Partei

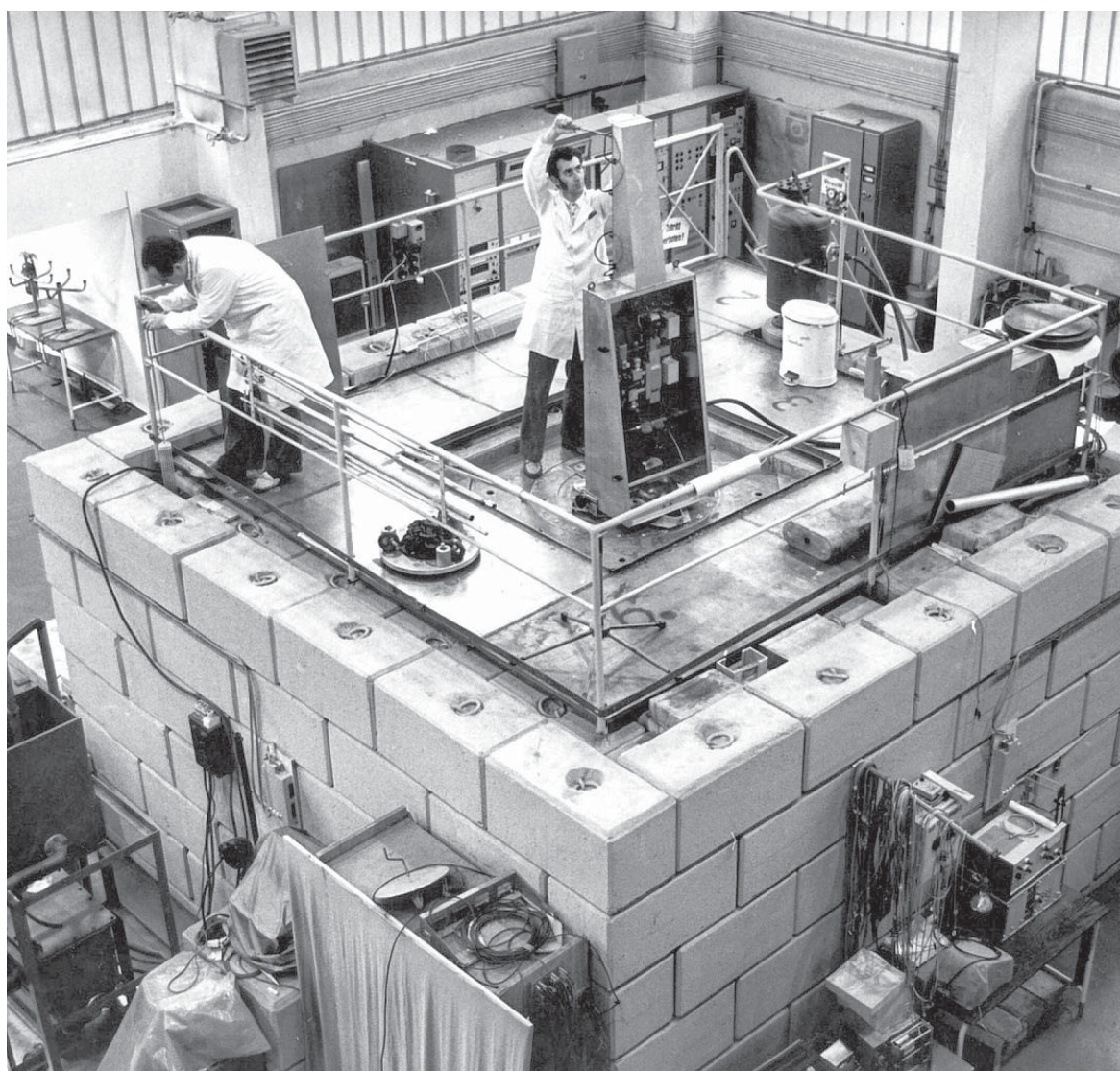
Wie sieht ein Naturwissenschaftler die DDR im Nachhinein? Gerhard Barkleit hat eine kritische, teils autobiografische Bestandsaufnahme niedergeschrieben. Er wendet sich damit vor allem gegen heutige „DDR-Verklärer“.

VON STEPHAN LORENZ

CHEMNITZ – Gerhard Barkleit war Physiker in der DDR, arbeitete im Kernforschungszentrum Rossendorf und in der Mikroelektronik. Er führte ein abwechslungsreiches, aber auch spannungsgeladenes Leben im Arbeiter- und Bauernstaat. Darüber hat er im nun zu Ende gehenden Jubiläumjahr der deutschen Einheit ein Buch geschrieben.

Mehr oder weniger autobiografisch spannt Barkleit einen Bogen von seiner Kindheit in Ostpreußen, seiner Schulzeit in der Nähe von Lommatzsch und in Nossen bis hin zur Gegenwart. Es ist vor allem die Diskrepanz, die sich zwischen Fachwissenschaft, dem Streben nach neuen Erkenntnissen einerseits und der politischen Indoktrination andererseits ergab, die Barkleit auf Korn nimmt. Spannungen gab es auch in der Familie. Ein angeheirateter Neffe, der bei den Barkleits aufwuchs, war Mitglied der DDR-Staatssicherheit. „Zwei extreme Positionen in einer Familie – das war nicht immer einfach“, sagt der Autor über dieses Kapitel Familiengeschichte.

Barkleits Schilderungen über das Leben in der DDR beschränken sich nicht auf das Naturwissenschaftliche. Er erzählt vielmehr im Kontext, macht „Ausflüge“ etwa in die Literatur und in die Bildenden Künste der DDR. Er selbst nennt es gern „den Blick weitende Seitenstränge“. Auch hier finden sich zaghafte Ansätze von Systemkritik. Es ist die authentische Schilderung eines „distanzierten Lebens“ im real existierenden Sozialismus ostdeutscher Prägung. „Ich habe mich selbst nie als Oppositionellen gesehen, auch ich habe mich verbogen, oft um dem Staat die Rechte auf Chancengleichheit für die eigenen Kinder abzurufen.“ Der bekennende Christ, der weder der SED noch einer Blockpartei angehörte, sei als Wissenschaftler früh auf Distanz zur SED-Diktatur gegangen. Seine berufliche Karriere begann er am Institut für Physikalische Chemie an der Bergakademie Freiberg, wo er auch promovierte.



Das Kernforschungszentrum Rossendorf bei Dresden, heute Helmholtz-Zentrum, war von den 60er- bis 80er-Jahren eine privilegierte Oase der DDR-Wissenschaft.

FOTO: IMAGO

Dem Leser beschreibt er detailliert die Lebensumstände jener Zeit, die Wohnungsnot und die Umweltprobleme der Industriestandorte rings um Freiberg. Danach kam das Kernforschungszentrum in Rossendorf, ein in der DDR privilegierter Wissenschaftsstandort.

Dennoch wechselte der Autor 1983 in den Bereich der Mikroelektronik. Die DDR wie auch Barkleit setzten auf diese neue Technologie große Hoffnungen. Auch hier musste er bald erfahren, wie eine dirigistische Politik gute Ansätze zerstörte. „Wir hatten dort durchaus Leute, die gute Arbeit leisteten. Es scheiterte aber an dem Embargo des Westens und an der Kooperationsverweigerung des Ostens. Die Sowjetunion ließ sich bei der Hochtechnologie nicht in die Karten schauen. Die Treue zu Moskau war wichtiger als die ökonomische Rationalität.“ Ein besonderes Beispiel dafür war für den Autor das Verlustgeschäft Uranbergbau. Er schildert dazu eine Begegnung mit dem damaligen stellvertretenden Ministerpräsidenten Gerhard Weiss, der ihm die entsprechende Frage hin geantwortet habe:

„Das ist unser Beitrag zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit der sozialistischen Staatengemeinschaft.“ Eine Diskussion gab es nicht.

Barkleit stört sich an der „heutzutage häufig zu beobachtenden Verklärung des SED-Staates“. Er nennt das „DDR-Nostalgie als individuelle Rückschau mit Tunnelblick“. Auch das war ein Anlass für ihn, dieses Buch zu schreiben. Nach der Wende

Gerhard
Barkleit

Physiker und Autor

FOTO: PRIVAT



sagte Barkleit schließlich der Forschung adieu und versuchte sich als Journalist und Redakteur in Dresden. In den 90er-Jahren war er dann einer der Mitgründern des Hannah-Arendt-Instituts in Dresden, dem er bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden angehörte. Barkleit spart dabei auch die Spannungen, die es zwischen den Akteuren, der Politik im Freistaat und der Öffentlichkeit

gab, nicht aus. Dieses Kapitel gehört zu den interessantesten des Buches. Wie aber konnte man in der DDR Kritiker des Systems und gleichzeitig anerkanntes Mitglied der Akademie der Wissenschaften sein? Dazu Barkleit: „Ich habe die Akademie-Mitgliedschaft nie als etwas Besonderes empfunden. Nach meiner Erfahrung war sie eher so etwas wie das Auffangbecken für jene Wissenschaftler und Forscher, die nicht rot genug waren für die DDR-Hochschullaufbahn. Die Abwicklung der Akademie nach der Wende war meines Erachtens eine Fehleinschätzung des Westens.“

Barkleits Einblicke in die DDR-Wissenschaft und in die Nachwendzeit sind zum Teil etwas sehr subjektiv. Grautöne sind Barkleits Sache nicht. Dennoch ist sein Buch eine erfrischende, authentisch geschriebene Ergänzung zu der Flut an Zeitzeugenberichten über das Leben in der DDR und das „Überleben“ danach.

DAS BUCH Gerhard Barkleit: „Ein Blick in zwei Welten. Das Ende der DDR als Glücksfall der Geschichte“; Verlag Osteuropazentrum Berlin, 660 Seiten kosten 24,90 Euro.

Ein
Bildergott
der poppigen
80er-Jahre

Von den Ärzten bis Silly:
Starfotograf Jim Rakete
wird 65 Jahre alt

VON NADA WEIGELT

BERLIN – „Ich brauche meine Leica und sonst nichts“. So hat Jim Rakete, Deutschlands Starfotograf Nummer eins, seine Arbeit einmal beschrieben. Am Neujahrstag wird der Berliner Künstler 65 Jahre alt – und ist immer noch ein leidenschaftlicher Anhänger der analogen Fotografie. Seine dichten, meist schwarz-weißen Porträts von Prominenten sind längst Legende, von Samuel Beckett bis Helmut Schmidt, von David Bowie bis Natalie Portman. Er habe einfach nur herausragende Menschen fotografiert, sagte er einmal. „Dass sie später bekannt wurden, okay, das war ein Glücksfall.“

Sein eigentlicher Vorname ist Günther. Den ungewöhnlichen Familiennamen verdankt er seinen hugenottischen Vorfahren Raquette, die ein deutscher Standesbeamter einst vereinfacht als Rakete ins Stammbuch eintrug. Schon mit 4 bekam er seine erste Kamera, noch während der Schulzeit arbeitete er professionell für Zeitungen, Magazine und Agenturen. In seinem Kreativlabor „Fabrik“ in Berlin-Kreuzberg widmete sich Rakete anfangs vor allem den Größen der Musikszene, zugleich war er als Manager für Stars wie Nina Hagen, Nena und Spliff aktiv und gestaltete den Pop-Chic der 80er-Jahre durch seine Bilder maßgeblich mit: Wer damals von Jim Rakete fotografiert wurde, hatte es geschafft. Die Ostberliner Band Silly, für die er das Backcover-

Jim Rakete
Star-Fotograf

FOTO: CHRISTIAN CHARISUS/DPA

Foto zu „Bataillon d'Amour“ gemacht hatte, beriet er bei ihren Schritten in den Westen, knüpfte wichtige Kontakte – unter anderem zu den „Ärzten“: Silly-Bassist Jäcki Reznicek spielte nach der Wende daraufhin bei King Kong, der Soloband von Jan Vetter alias Farin Urlaub.

Ab 1986 konzentrierte er sich ganz auf die Fotografie. Nach Stationen in Hamburg und Los Angeles kehrte er 2001 nach Berlin zurück. Zu den großen Projekten des Künstlers gehörte die Ausstellung „Stand der Dinge“ (2011) mit hundert Porträts von Kinostars für das Deutsche Filmmuseum in Frankfurt. (dpa)

ANZEIGE

GEDICHT DER WOCHE

episodischer
See
(Harzreise)

HEINRICH DETERING

wenn die kalkweißse Schale das
trockene wüste Land
sich nach dem Regen flutend füllt
ist das Wasser voller Fische

sie waren im Karst unterm Wald
sie schwammen tief unter dem Berg
sie waren im Dunkel all die Zeit
jetzt schwimmen sie im Morgenlicht

diese Fische werden wir sein
diese Fische werden wir sein

DER AUTOR Heinrich Detering wurde 1959 in Neumünster geboren und lehrt heute Literaturwissenschaft an der Universität Göttingen. 2015 erschien sein Gedichtband „Wundertiere“ im Wallstein Verlag; 93 Seiten kosten 18,90 Euro.



Sächsischer Wanderführer Band 10, Vogtland Teil 2

Der 10. Band des beliebten Sächsischen Wanderführers führt ins Mittlere Vogtland. Er berührt unter anderem landschaftliche Sehenswürdigkeiten wie die Vogtländische Schweiz, die Talsperren Pöhl und Pirk sowie das Burgsteingebiet auf und er begibt sich ebenfalls hinunter in die Syrauer „Drachenhöhle“. Darüber hinaus ist dem schönen, geschichtlich und kulturhistorisch interessanten Plauen ein Rundgang gewidmet. Wie immer enthält der Wanderführer ausführliche Wegbeschreibungen, detaillierte Informationen zu Landschaft und Sehenswürdigkeiten und einen umfassenden Serviceteil.

In allen Freie-Press-Shops in Ihrer Nähe und im Buchhandel
Kostenlose Bestell-Hotline 0800 8080 123
www.chemnitzerverlag.de
Lieferung versandkostenfrei.